

Bewerbung für die Teilnahme am 13. Kongress der FIEC 2009

Stephanie Langer

Selchower Str. 13

12049 Berlin

Tel. 0172 / 86 06 140

StephLa@web.de

vorgesehenes Panel

1. Images, Texts, Reality

Titel des Beitrages

„Griechische Kunst als *exemplum* in der literarischen Kommunikation in Rom – ein Spiegel römischer Lebenswirklichkeit ?“

Länge des Beitrages

20 Minuten

Inhaltsskizze des Beitrages

In nahezu allen Gattungen der lateinischen Literatur finden sich ab dem 1. Jh. v. Chr. zahlreiche Aussagen über griechische, vornehmlich klassische Maler und Bildhauer sowie deren Werke. Diese Aussagen stehen nicht um ihrer selbst willen, sondern sie sind funktionalisiert, d. h. sie werden in den Texten eingesetzt, um einen bestimmten Redegegenstand zu illustrieren oder zu visualisieren. Die lateinische Rhetoriktheorie erfasst sie daher unter dem Begriff des *exemplum*. Von diesen *exempla* griechischer Künstler hat u. a. der Autor Valerius Maximus eine kleine Auswahl in seine Exemplasammlung aufgenommen. Derartige Zeugnisse über griechische Kunst sind also Bestandteil einer römischen Exemplakultur, die intensiv in der literarischen Kommunikation gepflegt worden ist. Das Wissen über griechische Kunst, das sie preisgeben, kann damit als weitgehend rhetorisiert gelten.

Inwiefern sagen nun diese *exempla* angesichts von griechischen Originalen in Rom und Kopien griechischer Werke in der Villegiatur etwas über die Lebenswirklichkeit der Textproduzenten und ihrer Rezipienten aus? Sind sie ein Spiegel der römischen Lebenswirklichkeit? Ist ihnen also ein quasi-dokumentarischer Wert zu unterstellen, der es erlaubt, aus ihnen Informationen zur Villenausstattung und zum Kunstbesitz und –geschmack zu rekonstruieren, wie es bisher wiederholt in den Klassischen Altertumswissenschaften geschehen ist? Oder ist ihr archäologischer Zeugniswert anders einzuschätzen?

Die Analyse des rhetorischen Charakters dieser Aussagen als *exemplum* und ihre Sammlung und Auswertung über einen Zeitraum von zwei Jahrhunderten (1. Jh. v. – 1. Jh. n. Chr.) kann auf diese Fragen eine Antwort geben und die bisherige Sicht auf ihren Quellenwert entscheidend korrigieren.

So wird in der literarischen Kommunikation bezüglich der griechischen Kunst eine Realität kreiert, die nicht mit der aus weiteren schriftlichen und materiellen Zeugnissen rekonstruierbaren Lebenswirklichkeit übereinstimmt. Im Gegenteil: Die Funktionalisierung von griechischen Künstlern sowie deren Werke als *exempla* folgt ganz spezifischen Regeln und Gesetzmäßigkeiten, in denen Historizität und Wahrheitsgehalt eine untergeordnete Rolle spielen. Diese Regeln sollen im Vortrag vorgestellt und die Entwicklung der griechischen Künstlernamen zu reinen Funktionsträgern und damit zu Sinnbildern von Kunst nachgezeichnet werden.